

Bemerkungen zu dem Kharoṣṭhī Manuscript des Dhammapada (MS. Dutreuil de Rhins).

Von

Heinrich Lüders.

Vorgelegt von F. Kielhorn in der Sitzung am 28. October 1899.

Den nach Paris gelangten Teil des Kharoṣṭhī Manuscriptes des Dhammapada (MS. Dutreuil de Rhins) hat Émile Senart im *Journal Asiatique*, Série IX, Tome 12, p. 193 ff. mit erklärenden Anmerkungen veröffentlicht. Die Ausgabe ist, wie wir es bei den Arbeiten Senarts gewohnt sind, mit musterhafter Sorgfalt und Gründlichkeit gemacht. Wenn es anderen doch gelingen sollte, noch hier und da eine Verbesserung anzubringen, so liegt das vor allem an dem Zustande der Handschrift. Sie besteht zu einem nicht geringen Teile aus Fragmenten, von denen selbst die größten nur wenige Worte enthalten, und häufig sind diese außerdem noch stark verstümmelt. Es ist daher begreiflich, daß es oft nicht leicht ist, diese Stücke richtig zu lesen und sie am richtigen Orte einzufügen. Phototypiert sind die kleineren Fragmente nicht, und da ich selber keine Gelegenheit gehabt habe, die Handschrift einzusehen, so sind die im folgenden geäußerten Vermutungen über die richtige Lesung in diesen Fragmenten eben auch nur Vermutungen und nichts weiter. Doch läßt sich auf Grund des Palitextes in fast allen Fällen mit Sicherheit behaupten, daß, wenn die Lesung Senarts sich bestätigen sollte, ein Fehler des Schreibers vorliegt. Hoffentlich tragen die folgenden Bemerkungen dazu bei, das Verständnis des paläographisch, sprachlich und literargeschichtlich gleichwichtigen Manuscriptes etwas zu fördern.

Das Blatt A besteht aus vier, anscheinend nicht zusammenhängenden Fragmenten. Ich glaube indessen, daß wir wenigstens zwei mit Sicherheit zusammensetzen können. A⁹ schließt Z. 17:

B Z. 28: metravihari yo bhikhu prasanu budhaśāsane
 tunati pavaka dharma drumapatra ba maturu o

Ich halte *tunati* oder, wie man auch lesen kann, *ḍunati* einfach für einen Schreibfehler für *dhunati*. In betreff des *maturu* siehe die Bemerkungen unter C^v Z. 5 und 6. Die zweite Hälfte der Strophe erscheint Theragāthā 2; 1006:

dhunāti pāpake dhamme dumapattāṃ va māluto ||

B Z. 31: pramojabahulu yo bhikhu abhivuyu priapria
 adhikachi pada śata aseyane moyaka o

Die zweite Hälfte der Strophe findet sich Therigāthā 196:

adhigacche padaṃ santāṃ asecanakam ojavaṃ ||

Allein es ist fraglich, ob die beiden Texte direkt gleich zu setzen sind. In dem Manuscripte hat der letzte pāda eine Silbe zu wenig. Nach Analogie des Palitextes scheint sich zunächst die Einschiebung eines *ka* zu empfehlen¹⁾. Wir würden dann *aseyanekam oyaka* erhalten. Das auslautende *m* würde sich hier also erhalten haben. Das ist allerdings ungewöhnlich; daß es aber möglich ist, zeigen *tam aho* B 1, 2; *tam ahu* B 3, 4, 5, 6, 10; *dukham ida* B 34; *banhanam eva* B 52; (*vi*)*tadham ida* Fr. B I; *parijinaṃ ida* C^v 3; *yam eva* C^v 5; *emam eva* C^v 11; *banhanam aha* C^v 31, 32; *drigham adhvana* C^v 38. Auch ein Adjektiv *oyaka* (pali **ojaka*) wäre nicht unmöglich. Allein das zweite *e* in *aseyanekam* müßte auf einem Schreibfehler beruhen. Ich ziehe es daher vor, den Ausfall eines *a* anzunehmen; *aseyaneam* würde sk. *asecanīyam* (pali **asecaneyyaṃ*) entsprechen, das Lalitavistara 59, 12 in der gleichen Bedeutung wie *asecanika* erscheint. Trotzdem halte ich es durchaus nicht für unwahrscheinlich, daß wir abweichend vom Pali *aseyanea moyaka*, d. i. *asecanīya mocakaṇi*, zu lesen haben. Diese Änderung des Textes lag nahe; auch in der Therigāthā liest eine Handschrift an der betreffenden Stelle *asecanaka mocanaṇi*.

B Z. 33. Nur der Anfang dieser Zeile ist erhalten:

apramadaratu yo bhikhu pramadi bha . . .

Senart hat die Strophe mit Dh. 31 identifiziert:

appamādarato bhikkhu pamāde bhayadassiva |

saññojanaṃ anuññhulāṃ ḍahaṃ aggiva gacchati ||

Es gehört daher wahrscheinlich das Fragment B XII, das die akṣaras *sañoyu* enthält, in diese Zeile.

B Z. 34 beginnt *jai bhikku ma yi pramadi*. Im Dh. 371 (Senart) entspricht *jhāya bhikkhu mā ca pamādo*. Senart ist geneigt, *pramadi* direkt mit *pamādo* zu identifizieren und in der Endung *i = e*

1) Auch Senart will ein *ka* einschieben, aber *aseyanekamoyaka* als *asecanakamocakaṇi* fassen.

einen Magadhismus zu erblicken. *pramādi* ist aber sicherlich hier der im Pali belegte s-Aorist *pamādi*. Mit der Lesart des Pali-textes vergleiche man *jhāya Gotama mā ca pamādo*, Therag. 119, und *mā mado Bharatāsabha*, Jāt. V, 99, 26, wo der Kommentar *mā mado* durch *mā pamājja*, *mā pamādi* erklärt.

B Z. 40. Hier beginnt ein Abschnitt, der der Lesung die größten Schwierigkeiten bereitet, da die Handschrift hier fast nur aus kleinen losen Bruchstücken besteht. Senart hat auf S. 250 ff. die Gründe für seine Herstellung ausführlich besprochen. Ich bin besonders durch die Heranziehung des Fragmentes B I zu etwas abweichenden Resultaten gelangt.

Die Fragmente, die zweifellos zu diesem Abschnitte gehören, sind A V, VI; B I—VII, X, XI, XIII, XIV. Ich stimme mit Senart zunächst darin überein, daß B X die Fortsetzung von Z. 43, 44, B VI ebenso die Fortsetzung von Z. 45, 46 und den Anfang von Z. 47, und B XIV die Fortsetzung von Z. 47, 48, 49, 50 enthält. Unmittelbar links an B XIV schließe ich B I an; die ersten drei Zeilen von B I bilden die Fortsetzung der zweiten, dritten und vierten Zeile von B XIV: *vi|tadham ida ti ña(t)va; o|ru aka-manai praceau; keyi | vinavanau kavai hadu*. Für die drei letzten Worte ist sicherlich *vinivanhau bhavai hetu*¹⁾ zu lesen; in Uragasutta 16 entspricht *vinibandhāya bhavāya hetu-*. Der Text fährt dort fort *-kappa | so bhikkhu jahati orapāram urago jinnam iva tacam purānam*. [*ka?*] *pa s. bhikku jahati orapara urak* lautet aber die letzte Zeile von B V; dieses gehört also unmittelbar links an B I, so daß die drei letzten Zeilen die drei ersten Zeilen von B I fortsetzen. Vervollständigt wird die drittvorletzte Zeile von B V noch durch das kleine Fragment B II, das ich ebenso wie Senart einschalte.

Wir kommen nun zu den Fragmenten, die sich unter den Fragmenten des Blattes A gefunden haben, A V und VI. Senart hat schon gesehen, daß A VI oben auf A V gehört. Wir erhalten somit vier Zeilen:

vikaya so bhikku jahati o

ṣaitha so bhikku jahati o

mahoho so bhikku jahati

s. bhikku jahiti o

Senart glaubt, daß *-ṣaitha* das *-sadhchi* von *osadhehi* in Ur. 1 re-

1) *ka* und *bha* sind einander ziemlich ähnlich, *tu* und *du* gar nicht von einander zu scheiden, und der *i*- und der *e*-Strich sowie der Strich über dem *na*, der die Aspiration andeutet, können leicht übersehen sein.

flektiere, wenn er auch die Schwierigkeiten dieser Gleichsetzung nicht verkennt, und sieht daher in der zweiten Zeile der beiden Fragmente die Fortsetzung von Z. 43: *yo upat . . . ineti kodhu visara. mahoho so bhikku jahati* setzt daher nach ihm die Zeile 44 fort, deren Anfang *yo mana udavahi aśeṣa visa* lautet. Und wegen der ersten Zeile *vikaya so bhikku jahati o* muß er annehmen, daß zwischen Zeile 40 und der nächsten Zeile des Manuscriptes zwei Zeilen ausgefallen seien. Allein nach der Phototypie zu urteilen, ist auf der rechten Seite überhaupt nichts weggefallen¹⁾. Nun lesen wir im Uragasutta:

2 bhisapupphaṃ va saroruhaṃ vigayha . . .

3 saritaṃ sīghasaraṃ visosayitvā . . .

4 naḷasetuṃ va sudubbaṃ mahogho . . .

Fügen wir die Fragmente A VI und V direkt am oberen Ende des durch B II vervollständigten Fragmentes B V an, so erhalten wir die Lesungen:

bisa vikaya . . .

sa ṣaitha . . .

na mahoho . . .

die genau den Lesungen des Palitextes entsprechen. *ṣaitha* fasse ich als Rest von *viśoṣaitha*, 3 Sg. eines Optativs Medii; vgl. *dalaitha* in B Z. 46. Die Lesart läßt sich neben der Palilesart *visosayitvā* verteidigen, wenn es mir auch scheinen möchte, als ob die ursprüngliche Lesart im Pali *saritaṃ sīghasaraṃ va sosayitvā* gewesen sei²⁾. Auf diese Weise erhalten wir nicht nur einen Text, der genauer mit dem Palitexte übereinstimmt, sondern vermeiden auch die Schwierigkeit, einen Ausfall von zwei Zeilen hinter Z. 40 annehmen zu müssen.

Die Fragmente B XIII und VII, die Strophenschlüsse enthalten, füge ich ebenso wie Senart, das erstere am oberen, das letztere am unteren Ende des in dem Manuscript erhaltenen, vier Strophenschlüsse enthaltenden Teiles an. Die erste *traya purana* endende Zeile bildet dann den Schluß der *yo upati* beginnenden Zeile (41; nach Senart 43), die achte den Schluß der *yasa vamaśca* beginnenden Zeile (48; nach S. 50). Das kleine Fragment B XI *urako jina* setze ich in Zeile 40 vor die Worte *viva udumareṣu*.

Es bleiben die Fragmente B III und IV. B IV gehört, wie

1) Daß auf der linken Seite hier eine Zeile weggebrochen ist, wird durch das Fragment B XIII bewiesen; siehe Senart, S. 251.

2) Die ähnlich gebauten Strophen 1, 2, 4 des Uragasutta enthalten alle im zweiten pāda einen Vergleich; vgl. für unsere Strophe besonders *bhisapupphaṃ va saroruhaṃ vigayha*.

Senart bemerkt, links an B III. Dieses gehört aber wiederum rechts an die letzte Zeile von B VII. Wir erhalten also eine Zeile, die lautet: *visala so bhikhu jahati orapara urako jina viva tvaya purana*. Das entspricht dem Schlusse von Ur. 17. Der Anfang der Zeile muß verloren sein, und in der That findet sich, wie ein Blick auf die Phototypie zeigt, hier eine Lücke. Daß B IV, III in diese Zeile gehört, wird aber noch auf andere Weise bestätigt. Die erste Hälfte von Ur. 17 lautet vollständig: *yo nivarape pahāya pañca anigho*¹⁾ *tiṇṇakathamkatho visallo*. Nun enthält das Fragment B I am unteren Ende noch zwei akṣaras, die, wenn meine Anordnung richtig sein soll, in diese Strophe passen müssen. Senart liest sie *ga ti*, und sie stehen genau an der Stelle, wo wir nach dem Palitexte *gha ti* erwarten sollten. Wenn man bedenkt, daß sich *gha* von *ga* nur durch den kleinen, unten rechts angeetzten Haken unterscheidet²⁾, wird es zum mindesten sehr wahrscheinlich, daß wir wirklich *gha ti* zu lesen haben.

Endlich schwindet bei dieser Anordnung noch eine andere große Schwierigkeit. Hinter der letzten mit *tvaya purana* schließenden Zeile steht am Rande die Zahl 40. Bei Senarts Anordnung würde es aber Strophe 42 sein; er ist daher gezwungen die Zahl als falsch zu betrachten, was er selbst als ein gewaltsames Vorgehen bezeichnet. Auch bei meiner Anordnung haben wir nun allerdings nicht 40, sondern 41 Strophen³⁾, allein Senart hat schon darauf hingewiesen, daß die Strophe in Zeile 14 eine wörtliche Wiederholung der Strophe in Zeile 12 ist. Es liegt hier also ein Versehen des Schreibers vor, und wir haben thatsächlich nur 40 Strophen.

Die Strophen lauten demnach:

Z. 40 *yo najakamo bh. v. ṣ. s. r.*

.....

.. *bhikhu jahati o*

[*urako jina*] *viva udumareṣu*

Es entspricht Ur. 5: *yo nājḥagamā bhavesu sāraṃ
vicināni puppham iva udumbaresu*⁵⁾

1) So ist nach Ausweis des Metrums zu lesen. Auch sonst findet sich im Suttanipāta überall die Form mit kurzem *i*.

2) Oder durch einen über den Buchstaben gesetzten Strich; siehe Senart, S. 224, 229.

3) Weniger können es, da wir neun auf *tvaya purana* endende Strophen haben, niemals sein.

4) Frg. B XI.

5) Ich lasse die immer gleichlautende zweite Hälfte der Strophe hier und im folgenden fort.

Ich halte *udumareṣu* nur für ein Versehen des Schreibers. Was von den übrigen Buchstaben der Zeile erhalten ist, macht es wahrscheinlich, daß der zweite pāda, wie im Pali, *viva udumareṣu* schloß.

Z. 41 (Senart 43): yo upat. . . . [ineti kodhu
visara]
. [²orupa . .
urako jina v(i)va (t)vaya purana]

Es entspricht Ur. 1: yo uppatitaṃ vīneti kodhaṃ
visataṃ sappaviṣaṃ va osadhehi |

Z. 42 (Senart 44): yo mana udavahi a[³ṣeṣa
bisa] [⁴vikaya
so bhikhu jahati] orapara
urako ⁵) jinaviva tvaya purana

Die Strophe ist eine Verschmelzung von Ur. 4: *yo mānaṃ udabbahī* ⁶) *asesaṃ* und 2: *bhisapupphaṃ va saroruhaṃ vigayha*.

Z. 43 (Senart 45): yo taṣa [⁷udachai aṣeṣa
sa] [⁸ṣaitha
so bhikhu] [⁹jahati] orapara
urako jinaviva tvaya purana

Es entspricht Ur. 3: yo taṇhaṃ udacchidā asesāṃ
saritaṃ sīghasaraṃ visosayitvā |

Im übrigen siehe die Bemerkungen auf S. 479.

Z. 44 (Senart 46): yo sa[¹⁰rvakeṣa dalaitha
na] [¹¹mahoho
so bhikhu jahati] orapara
urako jinaviva tvaya purana

Der erste pāda kommt im Pali nicht vor. Dem zweiten entspricht Ur. 4: *naḷasetuṃ va sudubbaṇaṃ mahogho*.

Z. 45 (Senart 47): [¹²yo ecasari na precasari
sa][¹³rva]
[¹⁴so bhikhu jahiti o]rapara
urako ¹⁵) jinaviva tvaya purana ¹⁶)

Es läßt sich nicht entscheiden, ob diese Strophe Ur. 8, 10, 11, 12 oder 13 reflektierte. Sie alle beginnen: *yo nāccasārī na pacca-*

1) Frg. B X. 2) Frg. B XIII. 3) Frg. B X. 4) Frg. A VI.

5) Die obere Hälfte der akṣaras *orapara ura* ist in Frg. B XIII erhalten; siehe Senart, S. 253, N. 2.

6) So ist anstatt *udabbadhī* zu lesen; siehe Senart, S. 254.

7) Frg. B VI. 8) Frg. A VI und V. 9) Frg. A V. 10) Frg. B VI.

11) Frg. A V. 12) Frg. B VI. 13) Frg. B XIV. 14) Frg. A V.

15) Das *u* findet sich auf Frg. B V.

16) Der untere Teil der Buchstaben am Schlusse dieser Zeile findet sich auf Frg. B VII; siehe Senart, S. 254, N. 5.

sārī sabbam. Über *ecasari* und *pecasari* siehe die Bemerkungen Senarts.

Z. 46 (S. 48): yo necasari na pre^[1]casari
sarva vi^[2]tadham ida ti ñā(t)va] . . [³ku
so bhikh^[4]u jahati orapara
u]^[5]rako jinaviva tvaya purana]

Es entspricht Ur. 9: yo nāccasārī na paccasārī

sabbam vitatham idan ti ñātva^[6] loke |

Das *ku* ist, wie Senart, S. 255, bemerkt, ziemlich unsicher. Nach dem Pali wäre *ke* oder *ki* zu erwarten, doch ließe sich auch [*lo*]ku = *lokaṃ* erklären.

Z. 47 (Senart 49): yasa anoṣea na [⁶sati keyi
o]^[7]ru akamanai praceau]
[⁸so bhikhu jahati orapara
u]^[9]rako jinaviva tvaya purana]

Der erste pāda ist in Ur. 14 enthalten: *yassanusayā na santi keci*, der zweite in Ur. 15: *oram āgamanāya paccayāse*.

Z. 48 (Senart 50): yasa vanaṣea na [¹⁰sati keyi]
[¹¹vinavanau kavai hadu]^[12]kapa
so bhikhu jahati orapara
ura]^[13]ko jinaviva tvaya purana]

Es entspricht Ur. 16: yassa vanathajā na santi keci

vinibandhāya bhavāya hetukappā.

Ich habe schon oben bemerkt, daß sicherlich *vinivanhau*¹⁴⁾ *bhavai hetu-* zu lesen sei. *vinivanhau* wäre pali *vinibandhāse*, wie in der vorigen Strophe *praceau* pali *paccayāse* ist. Die Lesart des Manuscriptes ist zweifellos die richtige. Das zweite Wort liest Senart *vanaṣia*. Mir scheint, daß wir *vanaṣea* zu lesen haben. Der *i*-Strich wird bei *ṣi* viel weiter nach unten gezogen; vgl. *su-ṣīla* A² 5; *yaṣidhu* A³ 8; *-daṣima* B 32; *sud.ṣīta* C^r 1; *ṣiṣīla* C^r 32; *-ṣīlisa* C^r 34; *-ṣīla* C^r 39, während der *e*-Strich andererseits auch in *ṣeṭho* A³ 4, *ṣcati* A³ 6 gerade wie in unserem Falle ein wenig über die obere Linie des *ṣ* hinausgeht. Müssen wir nun in *vanaṣea* eine Vertretung von *th* durch *ṣ* annehmen? Senart be-

- | | | | |
|-----------------|-----------------|---------------|---------------|
| 1) Frg. B XIV. | 2) Frg. B I. | 3) Frg. B II. | 4) Frg. B V. |
| 5) Frg. B VII. | 6) Frg. B XIV. | 7) Frg. B I. | 8) Frg. B V. |
| 9) Frg. B VII. | 10) Frg. B XIV. | 11) Frg. B I. | 12) Frg. B V. |
| 13) Frg. B VII. | | | |

14) Vgl. *banhanam* B 52, C^r 31, 32; *anha-* C^r 4; *suḡiganha* C^r 3. Der Aspirationsstrich fehlt nach Senart in *kanhana* B 13; auf der Phototypie glaubt man ihn indessen zu erkennen. Ebenso wird in Frg. C XXIII *bhavabandhanam* zu lesen sein; es ist sicherlich *bhavabandhanam*.

ruft sich auf *śisīla* = *śihīlam* in C^v 32, allein dort hat offenbar das vorausgehende *ś* eingewirkt, wie es ähnlich ja auch in *śāsana* = *śāsana* A² 4, B 28, 29 u. s. w. und in *viśpaśa* = *viśvāsa* B 25, C^r 27 u. s. w. ein folgendes *s* in *ś* verwandelt hat. Hier liegt ein solcher Grund nicht vor. Auch *gaśana* in C^r 7 bietet keine Analogie; siehe die Bemerkungen zu C^r 7. Ich glaube, daß wir es hier mit einem einfachen Schreibfehler zu thun haben, zu dem das unmittelbar darüberstehende *anośea* Veranlassung gab.

Z. 49:

. . . [ga ti] [²viśala
so bhikhu jahati orapa][³ra
urako jinaviva] [⁴tvaya purana]

Es entspricht Ur. 17: yo nīvaraṇe pahāya pañca

anigho tiṇṇakathamkatho visallo |

In bezug auf *ga* siehe die Bemerkungen auf S. 480.

B Z. 50 (Senart 51). Von dieser Zeile sind nur die letzten Worte erhalten. Senart liest *o . vanas . . . ru*. Ich lese den Schluß: *vanasm(i) vanaru*; die beiden davor stehenden akṣaras vermag ich in der Phototypie nicht zu erkennen. Der Strophe entspricht Dh. 334:

manujassa pamattacārino

taṇhā vadḍhati māḷuvā viya |

so palavati hurāhuram

phalam iccham va vanasmim vānaro ||

B Z. 52 und 53 (Senart 53 und 54). Auch von diesen beiden Zeilen sind nur die Schlußworte erhalten. Sie entsprechen den Schlußworten von Dh. 283 und 284. Z. 53: *yi nīvana bhodha bhicave* ist Dh. 283:

vanam chindatha mā rukkham vanato jāyati bhayam |

chetvā vanam ca vanatham ca nibbānā hottha bhikkhavo ||

Z. 54 liest Senart *?cheravayo? . tara*. Dh. 284 lautet:

yavam hi vanatho na chijjati

anumatto pi narassa nārisu |

paṭibaddhamano va tāva so

vaccho khīrapako va mātari.

Aus der Phototypie geht hervor, daß wir *chiravayo* zu lesen haben. Dahinter ist der obere Teil eines *va* sichtbar, während das folgende *ma* ganz weggebröckelt ist. Einen *i*-Strich kann ich an dem letzten *ra* nicht erkennen. Was von den beiden vor *chiravayo* stehenden akṣaras erhalten ist, genügt kaum, um sie mit Sicherheit zu bestimmen.

1) Frg. B I.

2) Frg. B IV.

3) Frg. B III.

4) Frg. B. VII.

C^r Z. 6. Diese und die folgende Zeile werden durch Fragment C XII ergänzt, das sich unmittelbar rechts an den erhaltenen Teil des Hauptblattes anschließt. Zeile 6 lautet mit der Ergänzung¹⁾:

yo .. hasa sahasani sagami manuṣa jini

eka ji [jini] atmana so ho sagamu utamu .

Das ist Dh. 103 (S.):

yo sahasaṃ sahasena saṅgāme mānuse jine |

ekaṃ ca jeyyam attānaṃ sa ve saṅgāmajuttamo ||

Zeile 7 lautet mit der Ergänzung:

sahasa bi ya gaśana anathapa

e[ka vayapada] ṣebha ya ṣutva uvaśamati

vayapada ist natürlich pali *vācāpadaṃ*. Im Dh. 100 (S.) lautet die Strophe:

sahassam api ce vācā anathapadasaṃhitā |

ekam atthapadaṃ seyjo yaṃ sutvā upasammati ||

Hier finden wir also *atthapadaṃ* anstatt *vācāpadaṃ*, allein die Lesart des Manuscriptes ist offenbar die bessere, denn so ist die Strophe genau der folgenden parallel:

sahassam api ce gāthā anathapadasaṃhitā |

ekaṃ gāthāpadaṃ seyjo yaṃ sutvā upasammati ||

Nun liest allerdings Senart im ersten pāda nicht *vayana*, wie zu erwarten, sondern *gaśana*. Allein diese Lesung ist schon deshalb bedenklich, weil wir unmittelbar darauf in Z. 9 und 10 *gādhana*, *gadhaśata* und zweimal *gadhapada* finden. Das zeigt, daß das *th* von *gāthā* in dem Dialekte des Manuscriptes zu *dh*, nicht zu *ś* wurde. Nun giebt aber Senart selbst an, daß er es nicht entscheiden möchte, ob *śa* oder *ya* zu lesen sei. Ich bin daher überzeugt, daß *gayana* zu lesen und daß dies nur ein Versehen für *vayana* ist.

C^r Z. 20. Ich ergänze diese Zeile durch Fragment C XXXVII:

ya ja vaśasata jatu agi pariyara vane

[chirena] sapitelena divaratra atadrito

‘Und wenn auch einer hundert Jahre lang, Tag und Nacht, unablässig Agni im Walde mit Milch, (Ghee und Öl verehren würde’. Nur die erste Hälfte der Strophe kehrt, wie Senart gezeigt, im Dh. (107) wieder. *sappitelam* findet sich auch Jāt. III, 313, 3.

Die Richtigkeit der Herstellung wird noch auf andere Weise bewiesen. Über *chirena* hat Senart noch die Buchstaben *j . . . t . s*

1) Ich schließe hier und im folgenden nur die neuen Ergänzungen in Klammern ein. Das Übrige kann man bei Senart ersehen.

gelesen. Das sind offenbar die Reste von *jivita sebhu*¹⁾ der vorausgehenden Zeile 19.

C^r Z. 27, 28. Diese beiden Zeilen werden durch Fragment C III vervollständigt, das sich unmittelbar links an Fragment C I anschließt. Die Zeilen lauten dann:

sañatu sukati yati drugati yati asañatu
ma sa viśpaśa [avaja ida vidva samu cari o]
savutu pratimukhasa idrieṣu ca pajaṣu
pramuni anu[pruvina savasañoyanachaya o]

Die zweite Hälfte von Strophe 27 würde im Pali lauten: *mā so viśāsam āpajji idaṃ vidvā samaṃ care*; vgl. Dh. p. 272: *bhikkhu viśāsam māpādi*, und 142: *alaṃkato ce pi samaṃ careyya*.

Die erste Hälfte von Strophe 28 findet sich, wie Senart nachgewiesen, Suttanipāta 340. Zur zweiten Hälfte vergleicht sich Itivuttaka 17, Theragāthā 865:

pāpune²⁾ anupubbena sabbasañyojanakkhayaṃ ||

C^r Z. 31: aho nako va sagami cavadhi vatita śara
ativaka ti druśilo hi bahojano o

Dem entspricht Dh. p. 320 (S.), wo der zweite pāda *cāpato patitaṃ saram* lautet. Senart bemerkt, daß in *cavadhi* Übergang von *t* in *dh* vorliegen würde, wenn man einen direkten Übergang, mit dem Magadhismus *te* für *to*, von *te* in *dhe*, *dhi* annehmen dürfte. Meiner Ansicht nach haben wir in *cavadhi* ein anderes Suffix, das auch im Pali in *sabbadhi* erscheint, z. B. Dh. p. 90: *vippamuttassa sabbadhī*, Dh. p. 340; Therag. 761: *savanti sabbadhīsotā*, Sānyuttan., Sagāthav. II, 1, 10, 2: *vippamutto si sabbadhi*, u. s. w. *sabbadhi* entspricht hier einem sk. *sarvataḥ* genau so wie oben *cavadhi* pali *cāpato*³⁾. Ich glaube, daß wir auch in A³ Z. 13 einen Beleg für diese Bildung haben. Dort lesen wir *eta viśeśadha ñatva*, dem im Pali (Dh. p. 22) *etaṃ viśeśato ñatvā* entspricht. Mir scheint hier ein Schreibfehler für *viśeśadhi* vorzuliegen.

C^r Z. 35. Der Anfang der Strophe lautet: *ida ja mi keca ida ji karia ida kari* . . Dem Sinne nach vergleicht sich Mahābh. XII, 6542; 9946_b, 9947^a:

idaṃ kṛtam idaṃ kāryam idaṃ anyat kṛtākṛtam |
evam ihāsukhāsaktam kṛtāntaḥ kurute vaśe⁴⁾ ||

Weiteres über diese Strophe siehe unter C^r Z. 7 ff.

1) Senart liest genau *jivita . e . hu*.

2) Resp. *pāpuṇim*.

3) Wahrscheinlich ist auch in unserem Manuscripte, wie Senart bemerkt, im C^r Z. 38 *savradhi* für *savrasi* zu lesen.

4) An der zweiten Stelle: *ihāsamāyuktam mṛtyur ādāya gacchati*.

Cr Z. 37. Von der Strophe ist nur der erste pāda erhalten: *ta putrapasūsamadhā*. Dem entspricht in Dh. 287 (S.): *taṃ puttapaśusammattāṃ*. Senart identifiziert *samadhā* mit *sammatta* und nimmt in dem Worte eine eigentümliche Schreibung *dh* für *t*, oder vielmehr *tt*, an. Ich bezweifle, daß die beiden Wörter identisch sind, und fasse *samadhā* als Vertreter von sk. *saṃr̥ddhā*. Dem Sinne nach stimmt das mit der Lesart des Mahābhārata überein. Hier finden wir in der entsprechenden Strophe (XII, 6540; 9944b, 9945a): *taṃ putrapaśusāmpannāṃ*.

Cr Z. 38: pure i kica pariḥaga . . .
 ma ta kica kicakali adea
 ta tādīśa parikamakicakari
 no i kica kicaali adea

Senart hat damit Gāthā 12 des Samuddavāṇijātakā (466) identifiziert¹⁾:

anāgataṃ paṭikayirātha kiccaṃ
 mā maṃ kiccaṃ kiccakāle vyadhesi |
 taṃ tādīśaṃ paṭikatakiccakāriṃ
 na taṃ kiccaṃ kiccakāle vyadheti ||

Schwierigkeiten bereitet das *adea*. Mit pali *vyadhesi*, *vyadheti* läßt es sich unmöglich zusammenbringen, und es als *ādeyya*, von *ādīyati*, zu fassen, verbietet die Bedeutung. Da *t* und *d* in dem Manuscripte kaum zu scheiden sind und *e* und *i* oft verwechselt werden, möchte ich vorschlagen *atea* zu lesen, was sk. *atīyat* entsprechen würde. Beide Strophen enthalten übrigens einen alten Fehler; für *kicca* ist überall *kiccha* = sk. *kr̥cchra*, Gefahr, zu lesen. Nur so wird der Gebrauch der Ausdrücke sk. *pratijāgurti* und *pratīkaroti* verständlich²⁾. Im Mahābh. tritt denn auch die ursprüngliche Lesart noch wirklich zu Tage (I, 8404; 8405):

purataḥ kṛcchrakālasya dhimāṃ jāgarti pūruṣaḥ |
 sa kṛcchrakālaṃ saṃprāpya vyathāṃ naiveti karhicit ||
 yas tu kṛcchram anuprāptaṃ vicetā nāvabudhyate |
 sa kṛcchrakāle vyathito na śreyo vindate mahat ||

Cr Z. 39: ya pūvi karaniani pacha ṣa karu ichati
 atha dubakati balu suhatu parihayati

Damit vergleiche man Theragāthā 225; 261:

yo pubbe karaṇiyāni pacchā so kātum icchati |
 sukhā so dhamsate ṭhānā pacchā cam anutappati ||

1) A. a. O. S. 545 ff.

2) *pari-* in der Strophe des Manuscriptes entspricht sk. *prati*; siehe die Bemerkungen zu Cr Z. 39.

Dem *ṣa* für *sa* analog sind *ṣaga* = *saṅgaṃ* B 3, *aṣaga* = *asaṅgaṃ* B 3, *pajaṣagadhio* = *pañcasangādhikaḥ* B 37. Der Gebrauch des *so* in dem Relativsatze ist auffällig; es findet sich aber ebenso in Dh. 172; Therag. 871:

yo ca pubbe pamajjitvā¹⁾ pacchā so na ppmajjati |
so imaṃ lokam pabhāseti abbhā mutto va candimā ||

Dem entspricht in unserem Manuscripte (A² Z. 3):

yo tu puvī pramajjati pacha su na pramajjati
so ita loku ohaseti abha muto va suriu o

Senart liest auch an der ersten Stelle *pramajjati*, bemerkt aber, daß die wirkliche Lesart auch *pramajjiti* oder *pramajjeti* sein könnte. Auf der Phototypie scheint mir der *e*- oder *i*-Strich deutlich erkennbar. *pramajjiti* oder *pramajjeti* wäre aber pali *pramajjitvā*, wie in A² 8 pali *parivajjetvā* durch *parivajjeti* wiedergegeben wird. Senart entscheidet sich für *pramajjati*, weil so das Relativum *yo* nicht ohne verbum finitum in der Luft stände, allein die oben angeführte Strophe zeigt, daß dieser Grund nicht stichhaltig ist²⁾. *karu* ist sk. *kartum*. Ebenso haben wir in B Z. 43 *visara* für sk. *visṛtam* und in C^r Z. 38 *pari* in *parijaga* . . . und *parikama*-für sk. *prati*. Als Durchgangsformen sind **kāṭum*, *visoṭam* und *paṭi* anzunehmen; vgl. *ajinaśaria* für pali *ajinasāṭiya* in dem Petersburger Fragmente. Vielleicht hat auch der Anklang an die Formen des Präsensstammes, *karoti* und *visarati*, und an *pari* mitgespielt.

C^r Z. 5 und 6. Beginnen wir mit Z. 6:

yasa rativivasina ayu aparato siya
appodake

Die Strophe findet sich im Mūgapakkhajātaka (538), G. 101:

yassa ratyā vivasane āyumu appataram siyā |
appodake va macchānaṃ³⁾ kin nu komārakaṃ tahiṃ ||

Ich ziehe die Lesart *-vivasina*, d. i. *-vivāsena*, der Palilesart *vivasane* vor, doch erscheint *ratyā vivasane* im Pali auch sonst, z. B. Therag. 517; 628. *aparato* steht natürlich für *apataro*, doch möchte ich nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß hier ein einfacher Schreibfehler vorliege. Es ist jedenfalls bemerkenswert, daß die-

1) Therag. *yo pubbe pamajjitvāna*.

2) Ich kann auch nicht finden, daß die Lesart *pramajjati* einen besseren Sinn ergibt. Im Gegenteil 'Wer aber vorher nachlässig ist, der ist nachher nicht nachlässig; der erleuchtet diese Welt wie die vom Gewölk befreite Sonne' scheint mir sinnlos zu sein.

3) Vgl. *maccho appodake yathā*, Therag. 362.

selbe Metathesis von *t* und *r* auch in B Z. 28 in dem Worte *maturu* = pali *mäluto* erscheint.

Die Fortsetzung der Zeile haben wir, wie die Palistrophe zeigt, in der zweiten Zeile des Fragments C XVIII. Die Zeile lautet demnach:

apodake [va mañsana ki teṣa ukumulana o]

mañsana ist nicht *māñsānām*, wie Senart meint, sondern *matsyānām*; ebenso finden wir C Z. 3 *bheñsiti* für *bhetsyate*. Schwierigkeiten macht nur der letzte pāda. *teṣa* anstatt des streng genommen zu erwartenden *tasa* läßt sich allerdings leicht durch Attraktion an *mañsana* erklären, allein *ukumulana*, mag man es nun als *ulkā-unmūlanām* oder *oka-unmūlanām* fassen, giebt keinen Sinn. Auch die Fassung der Strophe im Mahābh. XII, 6532^b, 6533^b; 9938 hilft uns hier nichts:

rātryām rātryām vyatītāyām āyur alpataram yadā |
gādhodake matsya iva sukhañ vindeta kas tadā ||

Wenn man bedenkt, daß *nu kumalaa*¹⁾ anstatt *ukumulana* einen verständlichen, mit dem Pali übereinstimmenden Text ergeben würde, wird man wohl gut thun, erst die Bestätigung der Lesung abzuwarten, ehe man andere Erklärungsversuche unternimmt.

Die erste Zeile des Fragmentes C XVIII ergänzt nun auch Zeile C 5. Die Zeile wird weiter vervollständigt durch das kleine Fragment C XXXVIII. Ferner geht aus der Phototypie hervor, daß nicht *gabhirasati*, sondern *gabhi vasati* zu lesen ist. Die Zeile lautet also:

yam eva paḍhama rati gabhi vasati manavo
avi ṭhi[rasa ṣaga][ti so gachu na nivatati o]

Die Strophe würde ins Sanskrit übertragen lauten: *yām eva prathamām rātriṁ garbhe vasati mānavaḥ | api sthīrasya saṁgatiḥ sa gacchan na nivartate* ||. Die Konstruktion ist etwas lose, doch wird die Zusammengehörigkeit der beiden Vershälften durch die im Hauptblatte erhaltenen akṣaras *aviṭhi* gesichert. Dem Sinne und zum Teil auch den Worten nach entspricht Hitopadeśa IV, 84 (Ed. Peterson):

yām eva rātriṁ prathamām upaiti
garbhe nivāsam naravira lokāḥ |
tataḥprabhṛty askhalitaprayāṇaḥ
sa pratyaḥam mṛtyusamīpam eti ||

1) Eventuell auch *nu kumulaa*; in dem Dialekte des Manuscriptes assimiliert u öfter einen folgenden Vokal, z. B. *dukkusata* A² 6, *aruyū* A² 16, *bhikhu* tu B 27; 38, *abhivuyū* B 80; 31.

Zum Schlusse vergleicht sich Mūgapakkhajāt. G. 106:

yathā vārivaho pūro gacchan nūpanivattati |
evam āyu manussānaṃ gacchan nūpanivattati ||

C^v Z. 7 ff. Von den Zeilen 7—10 steht der Anfang fest. In der Mitte des Manuscriptes ist eine größere Lücke. Der Schluß findet sich auf einem Bruchstücke, das 3 Zeilen enthält. Nach Senart setzt die erste Zeile dieses Stückes Zeile 7 fort, die zweite Zeile 8, die dritte Zeile 9, während der Schluß von Zeile 10 verloren wäre. Senart bezeichnet dies Stück nicht als Fragment; prüft man aber die Vorderseite des Blattes in der Phototypie, so ergibt sich, daß es ein Fragment ist, das nur an der falschen Stelle festgeklebt ist. Die Bruchlinie zeigt, daß es (auf der Rückseite) heruntergerückt werden muß, bis die dritte Zeile mit Zeile 10, die zweite mit Zeile 9, die erste mit Zeile 8 in eine gerade Linie kommt¹⁾. Dann erhalten wir folgende Lesungen:

Z. 7: ye hu dhayeyu dahara ye ca majhima poruṣa
anupa ?

Diese Zeile ist unvollständig.

Z. 8: yadha²⁾ phalana pakana nica patanato
. sa nica maranato bhayo o

Diese und die folgende Zeile werden ergänzt durch das Fragment C XV, das genau die Lücke in der Mitte ausfüllt. Die Zeile lautet also vollständig:

yadha phalana pakana nica patanato [bhayo
emu jatasa maca]sa nica maranato bhayo o

Die Strophe entspricht so genau der im Pali öfter (Dasarathajāt. (461), G. 5; Mūgapakkhaj. (538), G. 117; Suttanipāta 576) erscheinenden Strophe:

phalānaṃ iva pakkānaṃ niccaṃ patanato bhayaṃ |
evam jātānaṃ maccānaṃ niccaṃ maraṇato bhayaṃ³⁾ ||

Der Singular *jatasa macasa* und *yadha* finden ihre Parallele in Rām. C II, 105, 17:

yathā phalānaṃ pakvānaṃ nānyatra patanād bhayaṃ |
evam narasya jātasya⁴⁾ nānyatra maraṇād bhayaṃ ||

1) Die Lücke zwischen der zweiten und dritten Zeile des Fragmentes ist nur scheinbar; der obere Teil muß herabgebogen werden. Die Stücke passen genau auf einander.

2) Senart läßt das erste akṣara zweifelhaft. Die erhaltenen Reste weisen aber mit Sicherheit auf *ya*.

3) Varianten: Dasarathaj. handschriftl. *papatato*, *papatanā*; Mūgapakkhaj. *papatanā*; Suttan. *pāto* (für *niccaṃ*); handschriftl. *papatanā*.

4) Die Bengali Recension (114, 4) hat hier dagegen wieder den Plural *naraṇāṃ jātānaṃ*.

Zeile 9 lautet mit Einschaltung der zweiten Zeile des Fragmentes C XV:

yadha nadi pravatia racha vahati ku . . [ya
emu ne(?)ra ya muca] ya ayu payeti pranina o

Senart liest kein *ku* hinter *vahati*; es ist aber auf der Phototypie deutlich erkennbar ¹⁾. Ob wir, wie zu erwarten, *muca* zu lesen haben, vermag ich nach der Phototypie nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden. Sicher dagegen ist *pranina*, nicht *panina*, wie Senart liest. Für *nera*, dessen *ne* Senart selbst als fraglich bezeichnet, dürfte wohl *jara* zu lesen sein. Zu vergleichen ist Mugapakkhaj. G. 107:

yathā vārivaho pūro vahe rukkḥ' upakūlaje |
evam jarāya maraṇena vuyhante vata pāṇino ||

und die schon von Senart angeführte Strophe, Dh. 135:

yathā daṇḍena gopālo gāvo pāceti gocaram |
evam jarā ca maccu ca āyūṃ pācenti pāṇinam ||

Den Schluß des zweiten pāda können wir mit ziemlicher Sicherheit als *kulaya*, d. i. *kāḷajān*, restituieren. Zu *racha* möchte ich bemerken, daß sich auch im Pali vereinzelt die Form mit *ra* findet, z. B. Jāt. III, 144, 15, *rakkhā*, wozu der Kommentator bemerkt *rakkhāti rakkhā, pāliyaṃ pana rakkhā* (MSS. *rukkha*) *t'eva likhitaṃ*.

Die Zeilen 10 und 11 lauten:

yadha vi tani vikati ya ye deva otu opati
apaka bhoti votavi oharanaseva satii o
emam eva manuś s(?)ti(?) pranayo
ya ya avi???? rati maranaseva satii o

Senart liest *vikoti*; ich kann in der Phototypie keinen *o*-Strich entdecken. Für *tani* und *otu* liest Senart *dani* und *odu*. Die Lesung des dritten pāda von Strophe 11 ist sehr zweifelhaft; Senart schreibt *yaya avi?sati(?)rati(?)*. *avi* und *rati* scheinen mir gesichert; für das übrige weiß auch ich nichts besseres vorzuschlagen.

Der ersten Strophe entspricht teilweise Mūgapakkhaj. G. 105:

yathāpi tante vitate yaṃ yaṃ dev' upavīyati |
appakaṃ hoti vetabbam evam maccāna jīvitam ||

Die Übereinstimmung im großen und ganzen ist sofort klar; im einzelnen bereitet aber die Interpretation große Schwierigkeiten. Was zunächst *tani* betrifft, so entspricht es offenbar sk. *tantr*; sk. *ntr* würde also in dem Dialekte des Manuscriptes durch *n* vertreten sein. Daß *n* sowohl *nd* als auch *ṇḍ* vertritt, wird durch

1) Vgl. das *ka* von *kala* in C^r 13 oder von *apaka* in C^r 10.

zahlreiche Beispiele bewiesen; für *ntr* fehlt ein absolut einwandfreier Beleg. Allein B 11 lesen wir:

yo muhena sañato bhikhu manabhani anudhato

Senart führt *manabhani* auf *mandabhāṇī* zurück; die entsprechende Palistrophe (Dhp. 363) hat aber *mantabhāṇī*. Ich will nicht leugnen, daß *mandabhāṇī* auf den ersten Blick die bessere Lesart zu sein scheint; man muß aber doch beachten, daß die Formel *mantabhāṇī anuddhato*, resp. *-tā*, auch sonst erscheint, z. B. Suttanipāta 850; Theragāthā 2; Therīg. 281 u. s. w. Wir werden also auch *manabhani* auf *mantrabhāṇī* zurückführen müssen und die Vertretung von *ntr* durch *n* kaum in Abrede stellen können.

Vikati könnte für sk. *vigate*, *vikṛte* und *vikṛte* stehen, allein ich kann dem Worte in keinem Falle einen Sinn abgewinnen, und weiß mir nur mit der Annahme eines Schreibfehlers für *vitate* zu helfen, so hart eine solche Annahme auch erscheinen mag.

Otu ist offenbar sk. *oṭu*, Einschlag. In *vatavi* sehe ich einen Infinitiv, entsprechend dem im Rigveda belegten *otave*. In *opati* sollten wir nach dem Palitexte eine Passivform von *vā* vermuten. Allein wenn sk. *ūyate* hier auch wohl durch *oyati* oder *ovati* vertreten sein könnte, so fehlt doch bisher für das Eintreten von *p* jegliche Analogie. Andererseits verbietet die Bedeutung an eine Ableitung von *vap* (*opati* = *upyate*) zu denken. Ich muß die Lösung dieser Schwierigkeit Geschickteren überlassen.

Ein Eingehen auf die zweite Strophe halte ich für unnütz, so lange nicht die Parallele im Pali oder Sanskrit gefunden ist. Ich übersetze versuchsweise: „Gleichwie wenn vom Schicksal in dem aufgespannten (?) Aufzug der Einschlag gewebt (?) wird, wenig zu weben übrig bleibt, wenn das Ende naht, so auch bei den Menschen wenn der Tod naht“.

Für diese Anordnung der Zeilen sprechen vor allem zwei Gründe. Erstens erhalten wir so einen zusammenhängenden Text. Der zweite und vierte pāda von Strophe 8 (*nica patanato*, resp. *maranato*, *bhayo*) und der Schluß der Strophen 10 und 11 (*oharanaseva satī* und *maranaseva satī*) werden schon durch den Gleichklang als zusammengehörig gekennzeichnet; bei Senart sind sie auseinandergelassen. Und zweitens läßt sich so allein das zweizeilige Fragment C XV einschalten; in Senarts Text paßt es nicht hinein. Diese Gründe scheinen mir so gewichtig zu sein, daß eine Schwierigkeit, die meine Anordnung mit sich bringt, davor zurücktreten muß. Durch das Herunterrücken des Fragmentes auf der Rückseite werden nämlich auf der Vorderseite die Worte *vinamana abhimadati mucu ?? sa'ou* eine Zeile höher gerückt. Nun haben wir aller-

dings keinen Beweis dafür, daß diese Worte wirklich in Z. 35 und zu dem Anfang *ida ja mi keca ida ji karia ida kari . .* gehören. Allein sie würden nun an eine Stelle kommen, die, der Phototypie nach zu urteilen, vom Schreiber freigelassen worden war. Wenigstens vermag ich auf der rechten Hälfte des Blattes hier keine Spur von Schrift zu entdecken. Ähnlich liegt die Sache allerdings bei C^v Z. 22—25, 36—38, 42—44, und hier hat sich in der That auf der rechten Seite des Blattes die obere, die Schrift tragende Schicht der Birkenrinde abgespalten. Sollte das auch in unserem Falle geschehen sein? Die Frage läßt sich natürlich nur durch eine Prüfung des Manuscriptes selbst entscheiden.

C^v Z. 13. Ich lese die Zeile:

tatra ko viśpaśi macu daharo siti jivite
 . . . ra vi miyati nara nari ca ekada o.

Senart liest im zweiten pāda *dhiti*, doch scheint mir das *si* deutlich¹⁾. Vor *vi* im dritten pāda glaube ich den oberen Teil eines *ra* zu erkennen. Die Strophe entspricht Mūgapakkhaj. G. 100:

daharāpi hi miyanti narā ca atha nāriyo |
 tattha ko vissase poso daharo 'mḥiti jivite ||

Wir können den dritten pāda also mit Sicherheit als *dahara vi miyati* restituieren; das Fehlen des *i* für *hi* wird wohl nur dem Schreiber zur Last fallen.

C^v Z. 17 ff. Zeile 17 lautet:

imina putikaena aturena pabhaguna
 nicaśuhavijinena jaradhamena s
 dha parama śodhi yokachemu anutara o.

Die erste Zeile kehrt Therīgāthā 140 wieder:

iminā pūtikāyena āturena pabhaṅgunā |

Die beiden folgenden Strophen unterscheiden sich von dieser nur dadurch, daß für *aturena vidvarena*, resp. *viśravatena*, eintritt. Das erste Wort des dritten Halbverses war *nimedha*, wie aus Z. 19 und 20 hervorgeht. Allein die zweite Zeile ist in dem Texte Senarts in keinem Falle vollständig. Der Schluß ist uns aber offenbar in Fragment C XXV erhalten, das links an Fragment C XIV gehört. Zeile 18 lautet dann:

imina putikaena vidvarena
 nicaśuhavijinena . . [radhamena savaśu
 ni]. . dha parama śodhi yokachemu anutara o.

savaśu ist natürlich sk. *sarvaśaḥ*. *vidvarena* erklärt Senart nicht

1) Die Lesung *smiti* ist kaum möglich; vgl. *smi* in B Z. 20.

weiter. Nun finden wir Saṃyuttanikāya, Saḡāthavagga V, 4, 5: iminā pūtikāyena bhindanena pabhaṅgunā | Für *bhīndanena* lesen indessen die singhalesischen Handschriften *bhīndarena*. Dieses *bhīndara* ist offenbar mit dem *vidvara* des Manuscriptes identisch; beide entsprechen sk. *bhīdura*, das Saṃprasāraṇa zeigt. Für *v* an Stelle von *bh* bietet *abhivuyū = abhībūya* in B Z. 30, 31 eine Parallele; allerdings liegt es hier nahe, das Eintreten des *v* für *bh* dem Einflusse des *bh* der vorhergehenden Silbe zuzuschreiben. Genau so wie *bhīndara* zu *vidvara* verhält sich aber pali *paṭisambhīdā* zu den in den Texten der nördlichen Buddhisten erscheinenden Formen *pratisamvīd*, fem. (Lalitavistara 39, 8), und *pratisamvīda*, neutr. (Mahāvastu III, 67, 3; 4; 321, 14; 15). Jedenfalls stützen *vidvara*, *pratisamvīd* und *pratisamvīda* das im Dhātupāṭha als Synonym von *bhīd* angeführte *bīd*, Präsens *bīdati*.

C^v Z. 21. Von dieser Zeile ist auf dem Hauptblatte nur ein Buchstabe erhalten, den Senart *ka* liest. Es ist aber *ti*; der kleine Strich rechts gehört zu dem vorausgehenden Buchstaben, einem *ya*, wie wir sehen werden. Die Strophe ist somit nur auf den Fragmenten C I und XXVI erhalten. Sie wird aber noch weiter durch Fragment C XVII vervollständigt. Das Ganze lautet demnach:

jiyati hi rayaradha sucitra
adha śarira bi jara uveti
nata tu dharma ca jara (u)veti
[sato hiṣa sabhi pravera(ya)]ti o

Das ist Dh. p. 151; Saṃyuttan., Saḡāthav. III, 1, 3, 7:

jīranti ve rājarathā sucittā
atho sariram pi jaram upeti |
satañ ca dhammo na jaram upeti
santo have sabbhi pavedayanti ||

Senart bemerkt, daß das *na* und das *ca* im dritten pāda eine etwas eigentümliche Form hätten; es wird also wohl einfach *sata tu dharma na jara uveti* zu lesen sein. Ebenso vermute ich, daß *pravedayati* zu lesen ist. Über das *hiṣa*, das pali *have* vertritt, läßt sich ohne eine Prüfung des Manuscriptes selbst kaum urteilen.

C^v Z. 25, 26. Zeile 25, durch Fragment C II vervollständigt, lautet bei Senart:

..... saghara parama duha
eta ñatva yadhabh.tu nivana paramo suha o

Die Zeile wird aber noch weiter ergänzt durch die erste Zeile des Fragments C XXXIX:

.... [ka parama .ok.] saghara parama duha
eta ñatva yadhabh.tu nivana paramo suha o

Dem entspricht Dh. 203 (S.):

jīghacchā paramā rogā saṅkhārā paramā dukhā |
etaṃ nātvā yathābhūtaṃ nibbānaṃ paramaṃ sukhaṃ ||

[r]ok[a] zeigt die gewöhnliche Ersetzung des *g* durch *k*; vgl. *raka* = *rāga* C^v Z. 33 u. s. w. Wenn das *ka* im ersten pāda richtig gelesen ist, muß statt *jīghacchā* ein anderes Wort dagestanden haben.

Wenn meine Ergänzung richtig ist, so muß die zweite Zeile des Fragmentes CXXXIX in Zeile 26 passen. Diese würde lauten:

. . . . [ruha paricai]
cai matrasuha dhiro sabaṣu vivula suha o

Im dritten pāda scheint mir *cai* deutlich erkennbar zu sein. Auch die von Senart zweifelnd erwähnte Lesart *vivula* halte ich für sicher. Es entspricht Dh. 290 (S.):

mattāsukhāpariccāgā passe ce vipulaṃ sukhaṃ |
caje mattāsukhaṃ dhīro sampassaṃ vipulaṃ sukhaṃ ||

Für *ruha* wird also *suha* zu lesen sein. *paricai* kann nur *parityajet* sein; vgl. *paricai* in C^v Z. 41. Es ist also zu übersetzen: „Ein [geringes] Glück gebe man auf, [wenn man ein großes Glück im Auge hat]. Das große Glück im Auge behaltend, gebe der Weise ein kleines Glück auf.“ Wie man sieht, ist hier die Pali Lesart entschieden die bessere.

C^v Z. 34: ahivadanaṣilisa nica vridhāvayarino

catvari tasa vardhati ayo kirta suha bala o

Die Lesart in der zweiten Halbzeile stimmt teilweise genauer mit Manu II, 121:

catvāri tasya vardhanta āyuh prajānā yaśo balam
und Mahābh. V, 1521:

catvāri sampravardhante kīrtir āyur yaśo balam
als mit Dh. 109:

cattāro dhammā vaḍḍhanti āyur vaṇṇo sukhaṃ balam.

C^v Z. 44: anica vata saghara upadavayadhamino

upajiti nirujhati teṣa uvaśamo suho

Im Mahāparinibbānasutta, S. 252, entspricht:

aniccā vata saṅkhārā uppādavayadhammino |
uppajjitvā nirujjhanti teṣaṃ vūpasamo sukho ||

Das Pali zeigt, daß wir *upajiti* als ein Wort zu fassen haben. Die Form steht mit *pramajiti* oder *pramajeti* in A² Z. 3 und *parivajeti* in A² Z. 8 auf einer Stufe; vgl. die Bemerkungen zu C^v Z. 39.